

NDB-Artikel

Orff, *Carl* Komponist, * 10.7.1895 München, † 29.3.1982 München. (katholisch)

Genealogie

V →Heinrich (1869–1949), bayer. Offz., S d. Carl v. O. (1828-1905, bayer. Personaladel), Gen.major, später Privatgel., Dr. h. c. d. Univ. München, u. d. | Fanny v. Kraft (1833–1919);

M Paula (1872–1960), T d. →Karl Köstler (1837–1924), bayer. Offz., später Hist., Vf. d. „Hdb. f. Gebiets- u. Ortskde. d. Kgr. Bayern“, u. d. Marie Aschenbrenner (1845–1906);

Ur-Gvv Carl v. O. (1797-1874), Geh. Kriegsrat;

– ⚭ 1) 1920 (∞ 1925) →Alice Solscher (1891–1970), Sängerin, 2) 1939 (∞ 1953) →Gertrud Willert (* 1914), Musiktherapeutin, 3) 1954 (∞ 1959) →Luise (* 1911, ⚭ 1] Horst-Günther Schnell, ✕ 1943, Kapellmstr.), Schriftst., Mitgl. d. Berliner Ak. d. Künste, T d. Josef Rinser, Rektor, u. d. Luise Sailer, 4) 1960 →Liselotte Schmitz (* 1930);

1 T aus 1) Godela Büchtemann-O. (* 1921), Schausp. (s. L);

2 Stief-S aus 3), u. a. →Stephan Rinser (* 1941), Regisseur.

Leben

O. entstammte einer kulturell aufgeschlossenen Münchener Offiziersfamilie, die von Anfang an die musikalischen und sprachlichen Interessen des phantasievollen Kindes sowie die künstlerischen Aktivitäten des Heranwachsenden förderte. 1912 verließ O. ohne Abschluß das humanistische Gymnasium, um sich ganz seiner Leidenschaft für Musik und Theater zu widmen. Zwar studierte er 1912-14 an der Münchener Akademie der Tonkunst, 1915 bei →Hermann Zilcher, 1921 bei →Heinrich Kaminski, lernte aber wohl unmittelbarer durch praktische Erfahrungen am Theater (Kapellmeister in München an den Kammerspielen, 1917, in Mannheim und Darmstadt, 1918) und durch ausgedehnte Studien an der Musik des 16. und 17. Jh., die er auch lehrend vertiefte (Schüler u. a. →Karl Marx, →Werner Egk). Besonders wichtig wurde der Umgang mit der Musik Claudio Monteverdis, mit dessen Werken „L'Orfeo“, „Lamento d'Arianna“, „Ballo delle Ingrate“ er sich in Neugestaltungen beschäftigte („Orpheus“, „Klage der Ariadne“, „Tanz der Spröden“, seit 1925, später weitere Fassungen). In der Begegnung mit der künstlerisch vielseitigen →Dorothee Günther (1896–1975), die eben am Hamburger Schauspielhaus ein Volontariat als Bühnenbildnerin absolviert hatte, entstand seit 1923 ein Konzept zur Verbindung von Bewegungserziehung,

Tanz, Rhythmik und elementarer Musikübung, das beide – zusammen mit weiteren Mitarbeitern – in der 1924 gegründeten „Güntherschule“ in München weiterentwickelten. „Elementare Musik ist nie Musik allein“, erläuterte O., „sie ist mit Bewegung, Tanz und Sprache verbunden, sie ist eine Musik, die man selbst tun muß, in die man nicht als Hörer, sondern als Mitspieler einbezogen ist“ (Das Schulwerk, Rückblick u. Ausblick, in: Orff-Inst. Jb. 1963, 1964, S. 16). Dafür wurde in Zusammenarbeit mit dem Klavierbauer →Karl Maendler (1872–1958) ein eigenes Instrumentarium entwickelt, das auf einer Vielzahl von Schlaginstrumenten beruht. Von der Idee her war dieses musikalische Tun an Improvisation gebunden, doch verhalf die Publikation schriftlicher Fixierungen dieser Arbeit, das „Orff-Schulwerk“ (erste Veröff. 1930–35), dem Konzept zu größerer Verbreitung, woran O.s Mitarbeiterin →Gunild Keetman (1904–90, Musikpädagogin u. Komponistin) erheblichen Anteil hatte (2. Ausg. u. d. T. „Musik f. Kinder“, 1950–54).

Die elementare Rhythmik und Melodik des Schulwerks sowie Experimente mit halb-szenischen Aufführungen von Oratorien (Lukas-Passion, [irrtümlich] J. S. Bach zugeschrieben, 1932; Schütz, Auferstehungshistorie, 1933 u. a.), die für O. durch die Zusammenarbeit mit dem Münchener Bachverein und der „Vereinigung für Zeitgenössische Musik“ möglich wurden, bereiteten den Boden für die „Carmina Burana“. Die Grundlage dieser „Chorphantasie“ bildeten die lat., althochdeutschen und altfranz. Texte der Sammelhandschrift Bayer. Staatsbibliothek clm 4660, die in der 4. Auflage der Ausgabe von Johann Andreas Schmeller (1848) zur Verfügung standen. Bei der Auswahl der Stücke (aus den über 400 Gedichten der Quelle) war für O. in erster Linie der klangliche Aspekt der Sprache wichtig („Musik ist komischerweise schon allerhand bei mir vorhanden. Viel wird ja textlos auf Vokalen und Rufen etc. gesungen; aber ganz ohne Text geht's einfach nicht... Sprachlich [vom Singen aus] geht dieses alte Leierlatein glänzend.“ Vgl. Briefe z. Entstehung d. Carmina Burana, S. 19), erst in der Folge bildeten sich, anstelle eines Handlungsgerüsts, inhaltliche Schwerpunkte. Der spannende Prozeß des Werdens ist anhand des Briefwechsels nachzuvollziehen, den O. von Beginn der Arbeit (April 1934) an bis zur erfolgreichen Uraufführung in Frankfurt im Juni 1937 mit seinem textlichen Berater, dem Bamberger Archivrat →Michel Hofmann (1903–68) geführt hat. Die „Carmina Burana“ eröffneten einen neuen Abschnitt im Schaffen O.s: „Alles, was ich bisher geschrieben habe, und was Sie leider gedruckt haben, können Sie nun einstampfen – mit den C. B. beginnen meine Gesammelten Werke“, äußerte O. gegenüber dem Verlag Schott in Mainz (Dok. IV, S. 66). Tatsächlich hat O. die meisten seiner bis zu diesem Zeitpunkt entstandenen Kompositionen (Lieder, Chorwerke, Opern, Konzert f. Bläser u. Cembalo u. a. m.) zurückgezogen.

Die weitere Hinwendung zur Bühne begleiten Märchenstoffe („Der Mond“, 1939; „Die Kluge“, 1943) sowie die neuerliche Faszination durch Sprachklang und Sprachrhythmus, die das „Bayerische Wörterbuch“ (1827–37)|des Sprachforschers Schmeller auslöste; der von O. sehr persönlich gefaßte „altbairische Dialekt“ wird zum sprachmusikalischen Gestaltungselement der „Bernauerin“ (1947) und der „Astutuli“ (1953). Vor allem aber werden zwei Komplexe ausschlaggebend: Shakespeare und die griech. Tragiker. Im „Sommernachtstraum“ (1952, 1962) nimmt O. ein Thema auf, das ihn seit

Jugendjahren immer wieder beschäftigt hatte. Auch die Antigone-Dichtung begleitete ihn seit langem: „Mein ständiges Bemühen um die Einheit von Sprache, Musik und Bewegung... mußte mich zwangsläufig zur antiken Tragödie führen, in der sie von Haus aus eine Gegebenheit war“. So wird 1949 „Antigonae“ von Sophokles in der Übersetzung Hölderlins zu einem neuerlichen Markstein im Schaffen O.s, in der sich der Komponist eines besonders entwickelten Deklamationsstils im Zusammenwirken mit einem neuartigen Instrumentarium bedient. Ihr folgt 1959 das Schwesterwerk „Oedipus der Tyrann“. Für den „Prometheus“ (1968) hat O. in letzter Konsequenz die griech. Originalsprache zugrundegelegt. War mit dem Osterspiel „Comoedia de Christi Resurrectione“ (1957) und dem Weihnachtsspiel „Ludus de nato infante mirificus“ (1966) auch das Element des Mysterienspiels in die Gestaltung miteinbezogen, so enthält das Endzeitspiel „De temporum fine comoedia“ (1973), durch die langjährige Auseinandersetzung mit dem Stoff, die sich in der Textgestaltung des Komponisten spiegelt sowie in seiner Stellung als Opus ultimum, die „Summe des Gesamtwerks“ (W. Thomas). O. selbst hat in seiner letzten Zeit, zusammen mit Mitarbeitern, mehrfach Auskunft über sein Werden und Wollen gegeben (Dok., 1975–83). Daß sich die in den späten Jahren erklärten Absichten nicht immer mit den zeitgenössischen Zeugnissen decken, fördert manche Nachdenklichkeit und Nachfrage; das gilt besonders für die Zeit des Nationalsozialismus, als O. trotz kritischer Ansätze zu einer eindeutigen Haltung nicht in der Lage war.

O. hat für das Musiktheater der Gegenwart eigenständige Gestaltungen geschaffen. Dem Prozeß, den das Schulwerk in Gang gesetzt hat, kommt internationale Bedeutung zu. Die „Carmina Burana“ sind die weltweit am häufigsten aufgeführte Komposition der Musik des 20. Jh. – Der Nachlaß O.s wird in der Bayer. Staatsbibl. München und im Orff-Institut München (seit 1990) aufbewahrt, das sich der wissenschaftlichen Erforschung von Leben und Werk des Komponisten widmet; 1984 wurde die Carl Orff-Stiftung mit Sitz in Diessen/Ammersee, dem Wohnort O.s seit 1955, gegründet. An der Hochschule für Musik in Salzburg „Mozarteum“ dient das Orff-Institut (seit 1963) der Lehre und Forschung im Bereich der Musik und Tanzerziehung, sowie der Dokumentation und Weiterentwicklung des Orff-Schulwerks.]

Auszeichnungen

Prof. (1950); „Pour le mérite“ für Wiss. u. Künste (1956); Dr. h. c. (Tübingen, 1959, München, 1972); BVK mit Stern u. Schulterband (1972); Romano Guardini-Preis d. Kath. Ak. in Bayern (1974); Mitgl. d. Ak. d. Tonkunst in München (1950–60), d. Bayer. Ak. d. Schönen Künste (1981), d. Accademia Nazionale di Santa Cecilia u. d. Konigl. Svenska Musicaliska Akademien.

Werke

u. a. Jugendwerke: Zarathustra (nach Text v. F. Nietzsche) f. Bariton, 3 Männerchöre u. Orchester, 1911/12;

Gisei, Musikdrama, 1914;

Tanzende Faune, Orchesterspiel, 1914;

Des Turmes Auferstehung (nach Text v. F. Werfel) f. 2 Baßstimmen, gr. Orchester u. Orgel, 1921;

Kl. Konzert f. Cembalo. Flöte, Oboe, Fagott, Trompete, Posaune u. Schlagwerk nach Cembalosätzen aus d. 16. Jh., 1927;

Kantaten nach Texten v. F. Werfel (Werkbuch I), 1930;

Chorsätze nach Texten v. Bert Brecht (Werkbuch II), 1931;

Catulli Carmina, Chorsätze, 1930/31;

Lieder. – *Schrr.*: Orff – Schulwerk, mit G. Keetman, 5 Bde., ergänzende Hh., 1930–35. umgearb. u. d. T.: Orff – Schulwerk, Musik f. Kinder, 1950-54 (1962 bereits in 16, inzwischen in 19 Sprachen übers.);

C. O. – Michel Hofmann, Briefe z. Entstehung d. Carmina Burana, hg. u. kommentiert v. F. Dangel-Hofmann, 1990. – *Bühnenwerke*: Carmina Burana, Cantiones profanae, UA Frankfurt/M. 1937;

Der Mond, Ein kl. Welttheater. UA München 1939;

Die Kluge, Die Gesch. v. d. König u. d. klugen Frau, UA Frankfurt/M. 1943;

Catulli Carmina, Ludi scaenici, UA Leipzig 1943;

Die Bernauerin, Ein bair. Stück, UA Stuttgart 1947;

Antigona, Ein Trauerspiel d. Sophokles v. Friedrich Hölderlin, UA Salzburg 1949;

Trionfi di Afrodite, Concerto scenico, UA Mailand 1959, zus.gefaßt mit Carmina Burana u. Catulli Carmina in: Trionfi – Trittico teatrale, 1953;

Ein Sommernachtstraum, Nach d. Übers. v. August Wilhelm v. Schlegel, 1952/62;

Astutuli, Eine bair. Komödie, UA München 1953;

Comoedia de Christi Resurrectione, Ein Osterspiel, UA, Stuttgart 1956/57;

Oedipus d. Tyrann, Ein Trauerspiel d. Sophokles v. F. Hölderlin, UA Stuttgart 1959;

Ludus de nato infante mirificus, Ein Weihnachtsspiel, UA Stuttgart 1960;

Prometheus, UA Stuttgart 1968;

De temporum fine comoedia, Das Spiel vom Ende d. Zeiten, UA Salzburg 1973.
- *Bearbb.*: Orpheus, Klage d. Ariadne, Tanz d. Spröden (nach C. Monteverdi;

mehrere Fassungen), erste Gesamtaufführung Gera 1940, u. d. T. „Lamenti;

Trittico teatrale“, Erstaufführung Schwetzingen 1958;

Entrata f. 5-chöriges Orchester u. Orgel (nach W. Byrd, 1928/41). - *Chorwerke*: Cantus-Firmus-Sätze I, 1932/54;

Die Weihnachtsgesch. (f. d. Schulwerksendungen d. Bayer. Rundfunks, Text: C. O., Musik: G. Keetman, 1948);

Die Sängere d. Vorwelt, Eleg. Hymne, u. Nänie u. Dithyrambe (F. Schiller, 1956,| Neufassung als Dithyrambi), 1981. - C. O. u. sein Werk, Dok., 8 Bde., unter Mitarbeit v. W. Thomas, 1975-83.

Literatur

W. Thomas, *Musica Poetica, Gestalt u. Funktion d. Orff-Werkes*, 1977;

ders., *Das Rad d. Fortuna, Ausgew. Aufss. zu Werk u. Wirkung C. O.s*, 1990;

ders., *O.s Märchenstücke, Der Mond, Die Kluge*, 1995;

ders., *Dem unbek. Gott, Ein nicht ausgeführtes Chorwerk v. C. O.*, 1997;

L. Gersdorf, *C. O.*, 1981;

U. E. Jungmair, *Das Elementare, Zur Musik- u. Bewegungserziehung im Sinne C. O.s, Theorie u. Praxis*, 1992;

Godela Orff, *Mein Vater u. ich, Erinnerungen an C. O.*, 1992;

H. Regner, *Musik f. Kinder...*, - Anmerkungen zur Rezeption u. Adaption d. Orff-Schulwerks in anderen Ländern, in: *Orff-Schulwerk-Informationen* 51, 1993, S. 6-15;

Hans Maier, *C. O. in seiner Zeit, Rede anläßl. C. O.s 100. Geb.tag*, 1995;

G. Möller, *Das Schlagwerk b. C. O., Aufführungspraxis d. Bühnen-, Orchester- u. Chorwerke*, 1995;

F. Willnauer (Hg), *Carmina Burana v. C. O., Entstehung, Wirkung, Text*, 1995;

M. H. Kater, *C. O. im Dritten Reich*, in: *VfZ* 43, H. 1, 1995, S. 1-36;

C. O., *Carmina Burana, Cantiones profanae cantoribus et choris cantandae comitantibus instrumentis atque imaginibus magicis*, Faks. d. autogr. Partitur in

d. Bayer. Staatsbibl. München, hg. v. d. Carl Orff-Stiftung, mit einführenden Btrr. v. H. Schäfer u. W. Thomas, 1997;

MGG;

Riemann mit Erg.bd.;

New Grove (*P*);

DBE.

Portraits

Bronze-Büste v. W. Grzimek, 1972, überarb. Fassung 1973 (München, Nat.theater);

Ölgem. v. H. J. Kallmann, 1974 (ebd.), beide abgeb. in: A. Lenz u. Hans Huber, Die Porträt-Gal. im Nat.theater, 1990;

H. Gassner, C. O., Fotodok. aus d. Zeit v. 1978–81, 1994.

Autor

Frohmut Dangel-Hofmann

Empfohlene Zitierweise

Dangel-Hofmann, Frohmut, „Orff, Carl“, in: Neue Deutsche Biographie 19 (1998), S. 588-591 [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/.html>

4. August 2018

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
